

INTERVIEW. Die weltweiten Meßwerte des Meeresspiegels widersprechen den katastrophalen Überflutungsszenarien der Klimatheoretiker.

Kein Anstieg des Meeresspiegels in Sicht!

Dr. Nils-Axel Möerner war Leiter der Paläogeophysik und Geodynamik an der Universität Stockholm. Er war von 1999-2003 Präsident der INQUA-Kommission für Meeresspiegeländerungen und Küstenentwicklung und Leiter des Meeresspiegelprojekts der Malediven. Dr. Möerner studiert seit 35 Jahren den Meeresspiegel und seine Wirkung auf die Küstengebiete. Gregory Murphy von *Executive Intelligence Review* sprach am 6. Juni mit ihm.

Ich möchte Sie zunächst nach Ihrem Werdegang und über Ihre Arbeit in einigen der Kommissionen und Forschungsgruppen fragen, in denen Sie mitgearbeitet haben.

Möerner: Ich bin Meeresspiegel-Spezialist, und es gibt viele sehr gute auf der Welt, aber offen gesagt, mich hat noch kein anderer geschlagen. Ich habe 1969 meine Doktorarbeit geschrieben, die sich größtenteils mit dem Problem der Meereshöhe beschäftigte... Ich habe als erster das Problem der Gravitationspotential-Oberfläche verstanden, das sich mit der Zeit ändert. Ich war es, der die Erdrehung untersuchte und wie sie die Umverteilung der Ozeanmassen beeinflusst. Und ich war von 1999-2003 Präsident der Kommission für Meeresspiegeländerungen und Küstenentwicklung der Wissenschaftlervereinigung INQUA [International Union for Quaternary Research, Internationale Vereinigung für Quartär-Forschung].

Um auf diesem Gebiet etwas Intelligentes zu tun, starteten wir ein besonderes Forschungsprojekt über die Meeresspiegelentwicklung auf den Malediven, weil dort der interessanteste Ort dafür ist: Es gibt so viele Variablen, die dort interagieren, und deshalb war es interessant. Außerdem wurde behauptet, daß die Malediven - das sind rund 1200 kleine Inseln - in 50 bis spätestens 100 Jahren verschwinden würden. Es war also ein sehr wichtiges Zielgebiet.

Dann bekam ich mein eigenes Forschungsinstitut an der Universität Stockholm, wo ich mich der sog. Paläogeophysik und Geodynamik widmete. Es ist vor allem ein Forschungsinstitut, aber es kommen auch viele Studenten und Doktoranden sowie viele Gastprofessoren und Forscher, um etwas über den Meeresspiegel zu erfahren.

Ich glaube, es gibt kaum einen Ort der Welt, den ich bei meiner Arbeit noch nicht besucht hätte! Von Grönland im Norden bis zur Antarktis und rund um die Erde - vor allem an den Küsten. Ich verfüge über Primärdaten von so vielen Orten, daß ich nicht aus Unkenntnis spreche, sondern weiß, wovon ich rede. Und ich arbeite mit vielen anderen Zweigen der Wissenschaft zusammen, denn es ist sehr wichtig, die Dinge nicht nur mit einem Auge, sondern von vielen Standpunkten aus zu betrachten. Manchmal stößt man in einem geodätischen Papier auf etwas sehr Wichtiges, das kein anderer Geologe lesen würde. Man muß die Zeit und den Mut haben, auf große Fragen einzugehen, und ich glaube, daß ich das getan habe.

In den letzten 10 Jahren oder länger drehte sich alles um steigende Meeresspiegel, die angeblich alles versinken lassen würden. Anfang der neunziger Jahre sprach ich bei einem Vortrag in Washington darüber, daß der Meeresspiegel nicht wie behauptet ansteigen werde. Das fand ein Echo in aller Welt.

Was ist der tatsächliche Forschungsstand in bezug auf den Anstieg des Meeresspiegels?

Möerner: Obwohl man das auf viele verschiedene Arten betrachten müßte, beschränken wir uns hier auf einen kurzen Abriss. Vor allem sollte man das globale Bild betrachten, um das Wesentliche herauszufinden. Dann sieht man, daß der Meeresspiegel tatsächlich angestiegen ist - etwa zwischen 1850 und 1930-40; und zwar in einer Rate von etwa 1 mm pro Jahr, nicht mehr. Die genaue Zahl ist 1,1 mm. Das läßt sich nachprüfen, denn Holland ist ein Gebiet, das sich absenkt; es sinkt seit vielen Millionen Jahren ab, während Schweden sich nach der letzten Eiszeit angehoben hat. Wenn man das gegeneinander aufrechnet, ergibt sich nur eine Lösung, und das ist diese Zahl. Diese Entwicklung hörte etwa 1940 auf, und bis 1970 gab es keinen weiteren Anstieg. Man kann in diesem Zusammenhang auch über Satelliten-Höhenmessung sprechen, doch darauf werde ich noch zurückkommen.

Es gibt noch eine andere Art der Messung, denn wenn sich der Radius der Erde vergrößert, weil der Meeresspiegel ansteigt, würde sich sofort auch die Rotationsgeschwindigkeit der Erde verringern. Das ist ein physikalisches Gesetz, das man auch vom Eiskunstlauf kennt: Wenn man schnell rotieren will, sind die Arme eng am Körper, doch wenn man den Radius vergrößert, indem man die Arme ausstreckt, wird die Drehbewegung von alleine langsamer. Man kann also die Rotationsgeschwindigkeit betrachten und kommt auf den gleichen Wert: Ja, es sind etwa 1,1 mm pro Jahr - keinesfalls mehr. Es könnte eher weniger sein, weil es noch andere Faktoren gibt, die auf die Erde einwirken, aber jedenfalls nicht mehr. Absolut nicht! Das ist eine Frage der Physik.

Beide gemessenen Werte gehen auf und ab, aber sie haben keinen Trend: Aufwärts bis 1930, und dann wieder abwärts.

Eine weitere Art der Betrachtung ist die Gezeitenmessung. Die Feststellung der Gezeitenhöhe ist sehr kompliziert, denn dafür gibt es überall auf der Welt verschiedene Verfahren. Nur mit Hilfe der Geologie lassen sie sich interpretieren. So haben die Leute vom IPCC z.B. Hongkong gewählt, das sechs Gezeitenmeßpunkte hat. Man wählte den Re-



Privat

kordwert von einem dieser Punkte, der einen Anstieg des Meeresspiegels von 2,3 mm pro Jahr ergibt. Aber jeder Geologe weiß, daß die Region dort aufgrund der Verdichtung der Sedimente langsam absinkt. Genau diese Meßreihe sollte man gerade nicht verwenden. Denn wenn diese Zahl korrekt wäre, würde Holland nicht absinken, sondern sich anheben. Doch das wäre einfach lächerlich. Nicht einmal Ignoranz ließe eine solche Wahl zu. Bei der Feststellung der Gezeitenhöhe muß man also genau aufpassen.

Kommen wir nun auf die Höhenmessung durch Satelliten zurück. Sie zeigt den gesamten Ozean, nicht bloß die Küsten. Von 1992 bis 2002 zeigte [das Schaubild des Meeresspiegels] eine gerade Linie - Variabilität entlang einer geraden Linie, aber keinerlei Trend. Man sah einige Spitzen - einen starken Anstieg, aber ein halbes Jahr später ging dieser wieder zurück. Also keinerlei Trend, und für einen Anstieg des Meeresspiegels braucht man einen Trend.

Doch dann erschien 2003 in dem gleichen Datensatz [des IPCC], der auf ihrer Internetseite bisher eine gerade Linie war, plötzlich ein starker Anstieg um 2,3 mm pro Jahr, genau wie der Wert von der Gezeitenmessung.

Das machte gar keinen guten Eindruck. Es sah so aus, als wäre etwas gemessen worden, aber es wurde gar nichts gemessen. Die ursprünglichen Daten zeigten plötzlich nach oben, weil man einen „Korrekturfaktor“ eingeführt hatte, der von dem Gezeitenmeßwert stammte. Das war kein Meßwert, sondern eine Zahl, die von außen eingeführt wurde. Ich habe das [dem IPCC] an der Akademie der Wissenschaften in Moskau vorgehalten. Ich sagte, ihr habt Faktoren von außen eingeführt, das

Dr. Möerner leitete ein Forschungsprojekt über die Veränderung des Meeresspiegels auf den Malediven. Aufgrund der Meßwerte schätzt er den möglichen Anstieg des Meeresspiegels auf den Malediven in den kommenden 100 Jahren auf 0 bis 20 cm. Die Vorhersagen der Computermodelle des IPCC sind demnach Unsinn.

sind keine Messungen. Es sieht so aus, als handele es sich um Satellitenmessungen, aber ihr sagt nicht, was wirklich geschehen ist. Ich erhielt zur Antwort, das sei nötig gewesen, weil sich sonst kein Trend ergeben hätte!

Das ist schrecklich! Tatsächlich ist es eine Fälschung des Datensatzes. Warum? Hier ist der Unterschied: Sie „kennen“ die Antwort bereits, während wir übrigen die Antwort suchen. Denn wir sind Feldgeologen, während sie Computer-Wissenschaftler sind. All das Gerede über

Computern, einfachen Computern. Geologen tun das nicht! Wir gehen hinaus in die Natur und beobachten, und versuchen dann, ein Computermodell zu erstellen. Aber nicht andersherum.

Auf den Malediven stellte ich dann fest, daß sich der Meeresspiegel in den siebziger Jahren abgesenkt hatte, und die Fischer dort sagten mir: „Ja, das ist richtig, wir erinnern uns daran.“ Ihre Fahrtrouten hätten sich geändert, und in ihren Häfen hatte sich etwas geändert. Ich arbeitete in der Lagune, machte Bohrungen im Meer und in Seen, sah mir die Morphologie der Küste an - es gibt so viele verschiedene Umgebungen. Doch überall ergab sich das gleiche: Ungefähr 1970 war der Meeresspiegel um etwa 20 cm gefallen - wahrscheinlich aufgrund von Verdunstung oder etwas ähnlichem. Es war keine Veränderung des Volumens oder ähnliches - es ging schnell. Die neue Meereshöhe, die seither stabil ist, hat sich in den letzten 35 Jahren nicht verändert.

Ein anderer berühmter Ort sind die Tuvalu-Inseln, die angeblich schon bald verschwinden werden,



Dieser Baum auf den Malediven wäre bei einem Anstieg des Meeresspiegels bereits untergegangen. Eine Gruppe australischer Verfechter der Erwärmungstheorie riß ihn aus - offenbar um den Beweis, daß ihre Theorien falsch sind, zu vernichten.

einen Anstieg des Meeresspiegels beruht lediglich auf Computermodellen, nicht auf Beobachtungen. In den Beobachtungen findet man keinen Anstieg!

Ich war 2000 und auch im vergangenen Jahr einer der Fachgutachter des IPCC. Als ich [den Bericht] zum ersten Mal las, war ich äußerst überrascht. Er hatte 22 Autoren, aber keiner von ihnen - keiner! - war ein Meeresspiegelfachmann. Man hat ihnen diese Aufgabe zugewiesen, weil sie versprochen, die richtige Antwort zu liefern. Wieder war es eine Computerfrage. Das ist typisch: Die Meteorologen arbeiten mit

weil wir zuviel CO2 freisetzen. Hier läuft seit 1978, also seit 30 Jahren, eine Gezeitenmeßreihe mit Variographaufzeichnungen. Daraus ergibt sich ebenfalls keinerlei Trend, kein Anstieg.

Woher kommt also dieser vermeintliche Anstieg auf den Tuvalu-Inseln? Wir wissen, daß ein japanischer Ananasproduzent im Inneren der Insel viel zu große Mengen Süßwasser abzapfte, wo es doch auf diesen Inseln nur sehr wenig Niederschläge gibt. Wenn man also zuviel entnimmt, dann zerstört man die Wasservorräte, und das Meerwasser wird angezogen. Das war nicht nett. Natürlich regte sich die Bevölkerung darüber auf. Aber da war es viel einfacher zu sagen: „Nein, nein! Der globale Meeresspiegel ist angestiegen!“

Dann gibt es den Fall der Insel Tequa (Teil von Vanuatu) im Pazifik, nördlich von Neuseeland und den Fidji-Inseln. Es hieß, die Bewohner dort müßten evakuiert werden, weil der Meeresspiegel ansteige. Wenn man aber die Gezeitenwerte betrachtet, sieht man wiederum: Es gibt keinerlei Hinweise darauf, daß der Meeresspiegel ansteigt. Wenn überhaupt, könnte man sagen, daß er ein wenig absinkt, jedenfalls gibt es absolut keinen Anstieg.

Wie kommt das zustande? Es kommt offenbar aus der Inspiration, der Hoffnung, den Computermodellen einiger Leute - jedenfalls nicht aus Beobachtungen. Und das ist schrecklich.

Ein anderes bekanntes Beispiel ist Venedig. Man weiß, daß die ganze Region wegen des Deltas tektonisch langsam absinkt, und das bei gleichbleibender Geschwindigkeit. Ein Anstieg des Meeresspiegels würde die Gefahr sofort beschleunigen, und das ließe sich leicht feststellen. Doch betrachten wir uns die 300 Jahre langen Aufzeichnungen: Im 20. Jahrhundert ging es mit der Absenkung auf und ab. 1970 soll eine Beschlüßigung eingetreten sein. Tatsächlich ist der Abstieg aber fast zum Still-

Anzeige

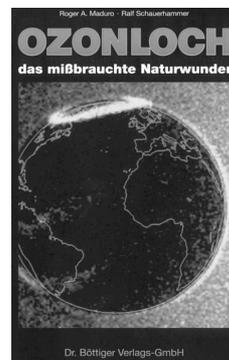
UMWELTLÜGEN ENTLARVT! Die folgenden Titel sind weiterhin lieferbar:



Ralf Schauerhammer:
**Sackgasse Ökostaat,
kein Platz für Menschen**
212 Seiten,
ISBN 3-925725-06-7,
EUR 7,60



Gerd R. Weber:
**Treibhauseffekt - Klimakatastrophe
oder Medienpsychose?**
254 Seiten,
ISBN 3-925725-16-4,
EUR 7,60



Roger A. Maduro - Ralf Schauerhammer:
**Ozonloch,
das mißbrauchte Naturwunder**
224 S., ISBN 3-925725-11-3,
EUR 7,60

Bestellungen an: E.I.R. GmbH, Bahnstr. 9a, 65205 Wiesbaden,
Tel. 0611-7365-0, Fax 0611-7365-101

stand gekommen. Genau das Gegenteil ist also eingetreten. So ist es rund um den Globus: nirgendwo findet man einen Anstieg. Doch die Leute vom IPCC brauchen steigende Meeresspiegel, denn wenn es keinen Anstieg gibt, gibt es auch keine tödliche Bedrohung. Sie sagen, ein Anstieg des Meeresspiegels bringe nichts Gutes, nur Probleme an den Küsten. Aber wenn die Temperatur steigt und dadurch Probleme in einem Gebiet entstehen, ist es für andere Gebiete von Vorteil. Ein Anstieg des Meeresspiegels ist hingegen wirklich der „Bösewicht“ und deshalb wird soviel darüber gesprochen. Aber in Wirklichkeit existiert er nicht in den beobachteten Daten, sondern nur in den Computermodellen.

Ich habe den Dokumentarfilm „Doomsday called off“ [Weltuntergang abge sagt] gesehen, an dem Sie auch mitgewirkt haben. Sie haben darin die Gezeiten auf den Malediven gezeigt, den berühmten Baum, der dort am Strand stand. Wenn der Meeresspiegel tatsächlich angestiegen wäre, dann wäre der Baum nicht mehr da. Die Korallen am Strand befinden sich auf zwei verschiedenen Ebenen, was zeigt, daß es zwei verschiedene Ebenen des Anstiegs gab. Sie haben die Lage so dargestellt, wie Geologen eine Standortaufnahme durchführen, um Erkenntnisse richtig einordnen zu können.

Mörner: Ich will Ihnen noch etwas anderes sagen: Als ich auf die Malediven kam, waren wir eines Morgens auf einer Insel, und zu meiner großen Überraschung stellte ich fest: „Das ist seltsam - die Sturmfluthöhe hat abgenommen. Sie hat nicht zugenommen, sondern abgenommen.“

Ich überprüfte die Intensität überall und fragte die anderen: „Fällt euch hier am Strand irgend etwas auf?“ Nach einiger Zeit bemerkten sie es auch. Wir hatten alles untersucht und waren uns sicher.

Ich sagte, wir können nicht einfach abreisen und verschweigen, daß der Meeresspiegel nicht steigt - das wäre respektlos gegenüber der Bevölkerung. Ich mußte das im dortigen Fernsehen mitteilen. Wir produzierten also eine schöne Sendung für das Fernsehen der Malediven. Aber sie wurde von der Regierung verboten, denn sie glaubte, ihr würde dadurch Geld entgehen. Denn dem Westen wird ja gerade vorgeworfen, CO2 freizusetzen, und deshalb müßte auch der Westen für die Schäden bezahlen. Die Regierung wollte also, daß das Überschwemmungsszenario weitergehe.

Der Baum, den ich in dem Dokumentarfilm zeigte, ist interessant. Es handelte sich um eine Gefängnisinsel, und als die Häftlinge in den fünfziger Jahren die Insel verließen, war der Baum für sie das Zeichen: „Endlich Freiheit!“ Darüber wurde viel geschrieben. Ich wußte, daß der Baum schon in den fünfziger Jahren einen ganz ungünstigen Standort hatte: Beim geringsten Anstieg des Meeresspiegels wäre es um ihn geschehen gewesen. Deswegen habe ich ihn auch in meinen Schriften und Fernsehsendungen verwendet.

Wissen Sie, was dann geschah? Eines Tages kam ein australisches Team von Meereshöhensforschern, die für den IPCC und gegen mich waren, und die Studenten haben den Baum mit den Händen niedergeschnitten. Sie haben Beweise vernichtet! Was sind das für Leute? Als wir kurz danach kamen, um den Film „Weltuntergang abge sagt“ zu beginnen, war der Baum noch grün. Die Anwohner sagten mir, sie hätten die Leute gesehen, die ihn umgerissen hatten. Ich habe ihn dann selbst wieder aufgerichtet, und meinen Film gedreht. Ich habe das bisher noch niemandem erzählt, aber so war es.

Solche Leute nennen sich Wissenschaftler, und zerstören Beweise! Ein Wissenschaftler sollte immer offen für neue Interpretationen sein, aber er wird niemals Beweise vernichten! Doch sie wurden beobachtet, als sie glaubten, besonders schlau zu sein.

Wie schafft es der IPCC, diese kleinen Inselnationen so in Aufregung zu versetzen, daß sie glauben, sie würden schon morgen überflutet?

Mörner: Sie bekommen Unterstützung, Geld. Ihre Absicht ist, Geld von den Industrienationen zu erhalten. Sie glauben, wenn die Geschichte [steigender Meeresspiegel] nicht glaubwürdig bleibt, dann entginge ihnen Geld. Sie lieben also diese Geschichte...

Um auf Ihr Beispiel aus Tuvalu zurückzukommen, es scheint eher ein wasserwirtschaftliches Problem als ein Problem steigender Meeresspiegel zu sein.

Mörner: Ja, aber es ist viel besser, etwas anderes dafür verantwortlich zu machen. So kann man seine Hände in Unschuld waschen und sagen: „Es ist nicht unsere Schuld. Es sind die USA, die zuviel CO2 freisetzen.“

Das ist lächerlich - die Idee, daß das CO2 die Ursache der globalen Erwärmung sei.

Mörner: Genau. Das ist eine ganz andere Frage. Wie in dem Film State of Fear [Angstzustand] von Michael Crichton, in dem er über das Eis redet. Wo schmilzt das Eis? Einige Alpengletscher schmelzen ab, andere dehnen sich aus. Das Eis in der Antarktis schmilzt mit Sicherheit nicht; sämtliche antarktische Meßreihen zeigen eine Expansion des Eises. Grönland ist hier sicher der große Unbekannte. Das arktische Eis schmilzt vielleicht, aber das macht für den Meeresspiegel keinen Unterschied, denn es schwimmt ja bereits im Wasser.

Ein anderes Beispiel: Am Fuß des Kilimandscharo war einst Regenwald, aus dem Regenwald kam Feuchtigkeit, die sich als Schnee niederschlug, und aus dem Schnee wurde Eis. Doch der Regenwald wurde gerodet, und statt der Feuchtigkeit steigt nun Wärme auf. Die Wärme läßt das Eis schmelzen, und es gibt keinen Schnee mehr, der Eis nachwachsen läßt. So einfach ist das, aber das hat nichts mit einem globalen Temperaturanstieg, sondern mit dem Fehlverhalten der Menschen rund um den Berg zu tun. Es ist wie in Tuvalu: Eigentlich sind die Rodungen schuld, aber statt dessen sagt man: „Nein, es ist die globale Erwärmung!“

In den letzten Tagen hat hier in Washington eine Gruppe eine Powerpoint-Präsentation über schmelzende Gletscher verbreitet, die ein Ansteigen des Meeresspiegels und alle möglichen Probleme verursachen würden.

Mörner: Der einzige Ort, an dem das geschehen könnte, ist Grönland, doch an der grönländischen Ostküste schmilzt das Eis nicht. Im Westen Grönlands schmilzt Eis an der Disco Bay, aber das ist seit mindestens 200 Jahren im Gang, und die Abschmelzrate ist in den letzten 50-100 Jahren zurückgegangen. Es ist also eine weitere Verfälschung.

Aber noch wichtiger ist: Im Verlauf der letzten 5000 Jahre hat die gesamte Nordhalbkugel eine Erwärmung erlebt, das Wärmeoptimum des Holozän, wo es 2,5 Grad wärmer war als heute. Aber auch da gab es keine Probleme in der Antarktis oder in Grönland und keinen höheren Meeresspiegel.

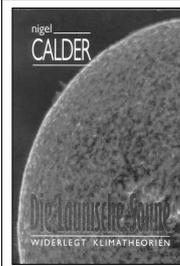
Dienen diese Schauergeschichten einen politischen Zweck?

Mörner: Ja. Für mich liegt hier die Scheidelinie zwischen den Meteorologen und uns. Sie arbeiten mit Computern, wir Geologen arbeiten mit Beobachtungen, und die Beobachtungen passen nicht zu ihren Szenarien. Was soll man also ändern? Wir können unsere Beobachtungen nicht ändern, also müssen die Szenarien geändert werden!

Doch anstatt das zu tun, fließt jede Menge Geld an die Fraktion, die mit dem IPCC übereinstimmt. Die Europäische Gemeinschaft ist in dieser Hinsicht sehr weit gegangen. Wenn man Fördergelder für ein klimatologisches Forschungsprojekt erhalten will, dann steht im Vertrag, daß die globale Erwärmung im Mittelpunkt stehen müsse. Alle übrigen bekommen keinen Pfennig, weil wir diese Auflagen nicht erfüllen. Das ist wirklich schlimm, denn wenn man anfängt, nach einer bestimmten Antwort zu fragen, dann wird man sie auch erhalten. Das machen Diktaturen so, Autokratien. Sie verlangen die wissenschaftlichen Ergebnisse, die sie wollen.

Die Wissenschaft insgesamt geht immer mehr in diese Richtung, auch in der Kernforschung. Das ist wie bei Computerspielen, oder wie bei dem Testfahrzeug

Anzeige



Nigel Calder
Die launische Sonne widerlegt Klimatheorien

212 Seiten,
108 meist farbige Bilder.
(ISBN 3-925725-31-8)

Erhältlich als CD-ROM
(Printausgabe vergriffen)
Euro 10,-

Bestellungen an:
E.I.R.GmbH · Postfach 1611 · 65006 Wiesbaden ·
Tel. 0611/7365-0 · Fax 0611/7365-101
E-mail: bestell@solidaritaet.com

der Mercedes A-Klasse, das am Computer entworfen wurde und den „Elchtest“ nicht bestand. Physikalische Prinzipien werden einfach nicht mehr beachtet.

Mörner: Man macht vielen Wissenschaftlern einfach Angst. Wenn jemand feststellt, daß sich das Klima nicht ändert, gibt es keine Forschungsgelder mehr. Einige Forscher können sich das nicht leisten. Sie schweigen. Aber einige von uns reden, weil wir glauben, daß wir das um der Ehrlichkeit der Wissenschaft willen tun müssen.

In einem Ihrer Forschungspapier erwähnten Sie, wie eine Erhöhung des Meeresspiegels die Erdrotation auf verschiedene Arten verändert - das öffnet einem wirklich die Augen.

Mörner: Ja, aber es ist außergewöhnlich schwierig, solche Papiere auch abgedruckt zu bekommen. Die Herausgeber stellen Vergleiche mit den IPCC-Modellen an und sagen: „Oh, das ist nicht vom IPCC!“ Nun, zum Glück nicht! Aber das darf man nicht sagen.

Sie erwähnten oben die 22 Wissenschaftler, die ein Gutachten erstellen sollten...

Mörner: Drei von ihnen waren aus Österreich, wo es nicht einmal eine Küste gibt. Die anderen waren keine Spezialisten.

Als ich Präsident der INQUA-Kommission für Meeresspiegeländerungen und Küstenentwicklung wurde, haben wir aus diesem Grund ein Forschungsprojekt gestartet und die

se Frage bei fünf internationalen Konferenzen zur Diskussion gestellt. Alle wirklichen Meeresspiegel-Spezialisten stimmten mit der Berechnung überein, daß es in 100 Jahren vielleicht einen Anstieg von 10 cm geben könnte, mit einem Unsicherheitsfaktor von +/- 10 cm. Das ist nicht viel. In den letzten Jahren habe ich noch weitere Verbesserungen vorgenommen, indem ich berücksichtigte, daß wir in 40 Jahren in eine Kälteperiode eintreten werden. Dann ergibt sich nur noch ein Anstieg von 5 cm, +/- einige Zentimeter. Das ist unsere beste Schätzung. Aber die ist sehr verschieden von den Erklärungen des IPCC.

Wir schreiben einfach das Verhaltensmuster des Meeresspiegels der Vergangenheit entgegen. Dabei gibt es absolute Höchstwerte, etwa in der Zeit, als alles Eis, das nach der Eiszeit zu weit südlich war, geschmolzen war. Eine größere Schmelze als nach der Eiszeit ist nicht vorstellbar. Dabei kommt man auf etwa 10 mm pro Jahr - das war das absolute Maximum. Ein Meter in 100 Jahren. [Die Eisbedeckung der] Hudson Bay schmolz in sehr kurzer Zeit - das ergab 12 mm pro Jahr. Aber das sind außergewöhnlich hohe Werte, denen wir nicht einmal nahe kommen werden. Trotzdem sagen einige Leute immer noch, die Meere könnten um einen oder gar drei Meter steigen. Das ist unmöglich! Auf solche riesigen Werte würde man nur kommen, wenn die Eiskappen insgesamt verschwinden. Das wäre das absolute Extrem. Dieser Rahmen wird durch die Maximum-Minimum-Rate gesetzt, und wir liegen weit darunter.

Wir stützen uns auf Beobachtungen - in der Vergangenheit und in der Gegenwart, und machen dann Vorhersagen für die Zukunft, mit den besten, solidesten Daten, die wir bekommen können, und nicht aus dem Computer.

Ist nicht einiges von dem, worüber jetzt geredet wird, einfach eine Erosion der Küsten, anstatt ein Anstieg des Meeresspiegels?

Mörner: Ja, und ich habe sehr schöne Bilder davon. An jeder Küste stellt sich auf Meereshöhe eine gewisse Stabilität ein, die Wellen erzeugen eine Art Gleichgewichtsprofil - was sie ins Meer spülen, und was sie an die Küsten transportieren. Wenn das Meer ein wenig ansteigt, greift es natürlich die Küste an, aber dieser Angriff ist nicht sehr heftig. Wenn andererseits das Meer absinkt, dann nagt es am bisherigen Gleichgewicht. Es kommt zu einer viel größeren Umverteilung des Sandes.

Ich kenne eine Insel, wo es starke Erosion gab und alles ins Meer fiel - die Bäume usw. Aber man muß genauer hinsehen. Wäre der Meeresspiegel angestiegen, hätte sich der weggespülte Sand viel höher auf dem bisherigen Land absetzen müssen. Aber er setzte sich unterhalb der bisherigen Küste ab. Man sah den früheren Strand, der jetzt 20-30 cm über dem jetzigen Strand gelegen hätte. Die Erosion war also eine Folge des sinkenden und nicht des steigenden Meeresspiegels. Es ist im übrigen viel häufiger, daß Erosion durch sinkende Meeresspiegel als durch steigende Meeresspiegel verursacht wird.

Eulenspiegel



Joseph Haydn soll man nicht meiden

Vor einigen Wochen versprochen wir Ihnen an dieser Stelle ein paar Anekdoten um den großen Komponisten Joseph Haydn, der dieses Jahr droben im Elysium (vermutlich im himmlischen Philharmoniegebäude hinten links hinter dem Fortepiano) seinen 275. Geburtstag feiert. Über Haydn laufen ja eine ganze Menge Geschichten um - schließlich merkt man schon an seiner Musik, daß er eine Menge Humor hatte.

Im übrigen war er aber auch ein sehr gläubiger Mensch. So heißt es, wenn er beim Komponieren einmal nicht weiterkam, habe er einfach den Rosenkranz genommen und gebetet. (Was leider nicht heißt, daß jeder, der ab und zu den Rosenkranz betet, auch so gut komponieren kann.)

Als Kind soll er von der Schule geflogen sein, weil er aus Jux einem Mitschüler den obligatorischen Zopf abgeschnitten hatte.

Als alter Herr galt er als recht mürrisch. Der englische Maler John Hoppner, der ihn in London malte, soll die Laune des Meisters geschickt aufgebossert haben: indem er nämlich als Gesellschaft ein deutsches Stubenmädchen auftrieb, das jung und hübsch war und Haydns Musik liebte. So fiel das Porträt denn doch nicht mürrisch aus...

Die berühmtesten Haydn-Anekdoten handeln von zwei seiner Sinfonien.

Die eine ist die „Abschiedssinfonie“. Das war im Jahre 1772. Der Arbeitgeber Haydns und seiner Kapelle, Fürst Esterhazy, hatte den Musikern untersagt, während der Monate, in denen sie in der Sommerresidenz Dienst taten, ihre Familien zu treffen. Als der Fürst die Sommersaison endlos verlängerte, aber auch das Verbot nicht aufhob, griff Haydn zu diesem Schachzug: Die nächste neukomponierte Sinfonie (Nr. 45, in der seltenen Tonart fis-moll) endete nicht

wie üblich mit einem schnellen „Rauschmeißer“, sondern mit einem Adagio. Plötzlich hörten ein Oboist und ein Hornist zu spielen auf, packten ihr Instrument ein, löschten ihre Kerze aus und gingen. Das gleiche tat nun ein Spieler nach dem anderen; oft hatten sie vor dem Abgang noch ein kleines Solo. Am Schluß blieben nur noch zwei Geiger mit zwei armlässigen Kerzlein im Halbfinstern übrig, die ganz leise mit Dämpfer spielten, dann machten auch die Schluß. - Der Fürst verstand und entließ das Orchester zu den Familien nach Wien.

Und die allerbekannteste Geschichte rankt sich um die „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ (Nr. 94, G-Dur). In London war es üblich, daß Konzerte unmittelbar nach dem Abendessen stattfanden, und viele Besucher kamen auch gar nicht wegen der Musik, sondern weil es zu ihrer gesellschaftlichen Stellung „dazugehörte“ (Ähnlichkeiten mit heutigen Opern- und Konzertbesuchern waren rein zufällig). Und so kam es regelmäßig, wie es kommen mußte: Etliche Konzertbesucher schliefen während der Aufführung ein. Daraufhin komponierte Maestro Haydn im langsamen Satz (langsame Sätze sind ja fürs Schlummern besonders gut geeignet) zuerst acht zarte Pianissimo-Takte - doch bei der Wiederholung folgte plötzlich ein gewaltiges Fortissimo des gesamten Orchesters mit einem lauten Paukenschlag. Das riß die Schlafenden unsanft wieder hoch. Nach diesem Wink mit dem Paukenschlag soll die Unsitte des Verdauungsschlafchens im Londoner Konzertsaal sehr zurückgegangen sein.

Apropos: Stößt eine Dame im Konzert ihren Ehemann an und flüstert: „Stell dir vor, neben mir schläft einer!“ Darauf ihr Mann: „Deswegen brauchst du mich doch nicht zu wecken!“

Herzlichen Glückwunsch, Maestro Haydn!
Ihr Eulenspiegel